

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Die Bischöfe Österreichs

haben neuerdings eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: „Immer drohender stellen sich die christliche und unchristliche Weltanschauung einander gegenüber und ringen miteinander auf Leben und Tod um die Zukunft der Völker!“

In einem bei Cotta in München 1889 erschienenen Geschichtswerke „Die mittelalterliche Weltanschauung“ von Dr. P. v. Cicken wird diese Angelegenheit in ausführlichster Weise behandelt. Der Papst ist der König der Könige, die höchste Autorität auf Erden — und zwar auch in rein staatlichen Dingen. Der moderne Staat ist nach mittelalterlicher Anschauung völlig „unchristlich“; besonders aber ist es das Princip der „Majorität“, das vielfach an Stelle der „Autorität“ getreten ist. Die römische Kirche hat ihr mittelalterliches Princip nie verleugnet, sie lebt auch heute mit den Staaten keineswegs im Zustande des dauernden Friedens, sondern höchstens im Zustande eines Waffenstillstandes (modus vivendi). Selbst mit dem katholischen Österreich, das einen Freundschaftsbund mit Italien einging, kann das römische Papstthum nicht ganz zufrieden sein. Die neueste Kundgebung der Bischöfe läßt denn auch gar keinen Zweifel über die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes aufkommen. Der Papst wird nach wie vor als ein „Gefangener“ aufgefaßt.

Nichts würde verkehrter sein, als das Streben Roms nach der Weltherrschaft auf rein eitle Absichten zurückzuführen. Die römische Kirche hat stets die Absicht der Weltbeglückung gehabt; sie will die Menschheit möglichst vor Fehltritt und Verworfenheit bewahren. Eine andere Frage ist, ob die von Rom immer eingeschlagenen Wege zum gewollten Ziele führen.

Niemals hat es in der Welt an Glend und Jammer gefehlt. Gar oft kamen über die Menschheit große Heimsuchungen, für die selbst die Vernünftigsten nicht gleich eine rechte Deutung fanden. Da traten denn die Verfechter eines Heilprinzips besonders eifrig auf gegen die nach ihrer Ansicht falsche „Weltanschauung.“ Die christlichen Bekenner wurden hingerichtet — und im christlichen Mittelalter hat man ebenfalls Keger und Hexen verbrannt. Allerdings geschah das, wie die clericale Geschichtsschreibung behauptet, nicht durch die Kirche, sondern durch die — Staatsgewalt. Letztere aber war völlig kirchlich beeinflusst. In dem protestantischen England und Deutschland haben übrigens noch im vorigen Jahrhundert zahlreiche Katholiken unter der sinnlosen Verfolgungswuth und Kegerreiterei leiden müssen.

Die menschliche Natur in ihrer Kurzsichtigkeit ist in bewegten Zeiten stärker als der christliche Eoelmut.

Man muß nur begreifen lernen, was allgemeine wie besondere Mißstände und unglückliche Ereignisse aus sonst leidlich intelligenten und wohlwollenden Menschen zu machen im Stande sind.

In der preußischen Conflictsperiode (1862—1866) waren neun Zehntel der Bevölkerung davon überzeugt, daß

Otto von Bismarck ein ebenso schlechter als unfähiger Staatsmann sei. Im Abgeordnetenhaus wurde wiederholt mit erdrückender Mehrheit beschlossen, jenen Minister, der Preußen ins Verderben bringe, in Anklagezustand zu versetzen. Es wurden auch Attentate von Schwärmern auf ihn unternommen. Selbst viele Prinzen (auch der Kronprinz) hatten zeitweise allen Glauben an Bismarck verloren, der bis zum schleswig-holsteinischen Kriege (1864) scheinbar nur Mißerfolge hatte. Jede Kammerauflösung vermehrte die Zahl der Opposition.

Bei Bank-Katastrophen spielen sich die merkwürdigsten Scenen ab. Wer sein Geld verloren hat, kennt sich selber nicht mehr und theilt sich an den unsinnigsten und unwürdigsten Verfolgungen selbst Unschuldiger.

Zur Zeit der Pest hatten die Menschen aus Noth und Angst völlig den Kopf und leider auch das Herz verloren. Man verfolgte sinnlos und wüthend sogar Jene, die das allgemeine Mißtrauen und den Haß gegen bestimmte Dinge und Personen nicht theilen wollten.

Schlechte Zeiten und schwere Heimsuchungen kehren die schlechten Menschentriebe nach außen und drängen alles Gute und Vernünftige zurück.

Vielleicht stellt der Ausgang des 19. Jahrhunderts an die „aufgeklärte“ Menschheit von heute noch die Probe auf die vielgerühmten Culturerrungenschaften. Es wird sich dann ja zeigen, ob wir durch vieltausendjährige bittere Erfahrungen der Menschheit viel klüger und besser geworden sind.

Unter diesem Gesichtspunkte hat die Öffentlichkeit auch den „Kampf der Weltanschauungen“ aufzufassen. Das christliche Schriftwort „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ wird stets und überall als Gradmesser der Cultur dienen können.

Unsere Gegenwart zeitigt auf moralischem Gebiete so viel unerfreuliche Erscheinungen, daß selbst Leute ohne besonderen Kircheneifer voll Besorgnis in die Zukunft schauen. Gewisse Gefahren für die Volksmasse birgt auch — wie Birchow auf der Münchener Naturforscher-Versammlung ausführte — der „neue Glaube.“ Mit Recht warnte der deutsche Gelehrte vor einer Dogmatisierung gewisser Lehrsätze der modernen Naturwissenschaft, die noch gar nicht erwiesen seien. Also, das und Anderes kann man den Bischöfen zugeben, ohne mit ihren Schlussfolgerungen einverstanden zu sein. Der menschliche Geist hat sich aus der keineswegs beklügenden mittelalterlichen Weltanschauung befreit und läßt sich schwerlich dahin zurückzwängen. Das Wort Galilei's „Und sie bewegt sich doch!“ wird wahr bleiben.

Die Bischöfe machen u. A. die Presse für so manche böse Züterscheinung verantwortlich. Es gibt eine Schund- und Schandpresse, unzuchtige Witzblätter und Flugschriften. Und auffallend bleibt es, daß im katholischen Wien die Lüsterheit in Wort und Bild sich unbehelligter spreizen darf, als im protestantischen Berlin, während man in Österreich gegen die ernste politische Presse sehr schroff voracht.

Die ernste, sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewusste Presse muß man gegen das bischöfliche Verdommungsurtheil in Schutz nehmen. Wer die Zeit und ihre Gefahren unbefangen beobachtet, der wird zweifelsohne zu dem Schlusse kommen, daß ohne die Presse, ihre Wachsamkeit und Kritik sowie ihre guten Anregungen es noch viel schlechter in der Welt aussehe würde, als es jetzt aussieht. Jedenfalls kann die deutsch-nationale und fortschrittliche Presse den Vergleich mit dem „Vaterland“ und anderen clericalen Blättern aushalten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. wurde die Berathung über den „Finanzetat“ fortgesetzt. Finanzminister Dr. Steinbach kündigte die Einbringung eines Steuerreformgesetzes für den Monat Jänner und Februar an. Was die Reform des Gefällstrafgesetzes anlangt, so ist der Minister der Ansicht, daß die darunter fallenden Delicte eigentlich unter das gemeine Strafrecht fallen sollen. Die zwanzigste Einbringung der directen Steuern würde gleichfalls einer Reform bedürfen, doch seien durch die Executionsnovellen Milderungen normiert. Von der Vereinfachung des Controlrechnungsdienstes sagte der Minister, er wolle diese Frage eingehend studieren. Der Minister wendete sich in seiner letzten Rede dem Abg. Dr. Groß zu, der in der vorletzten Sitzung von einem Staatsbankrotte gesprochen habe, welche Äußerung viel Aufhebens machte. Der Minister glaubt, daß durch ein solches Mittel unsere Finanzlage nicht gebessert würde. Ein solcher Gedanke ist für den Minister einfach ausgeschlossen (Beifall) und existirt für ihn gar nicht (neuerlicher Beifall). Der Minister glaubt, der Ausdruck wäre nichts anderes als ein lapsus linguae gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Sodann besprach der Minister seinen Par über die Steuerreform, welche nicht eine Belastung der Steuerträger, sondern eine gerechte Ausgleichung der Steuerlast bezwecke. Nach einer eingehenden Darlegung der Principien derselben schließt der Finanzminister mit den Worten: „Jede Steuerreform wird den steuerkräftigeren Classen Opfer kosten; diese werden gut thun, die Opfer aufzunehmen.“

Abg. Neuwirth erklärte die Äußerung des Dr. Groß in der letzten Sitzung als die singuläre Ansicht des Redners, welche in dessen Partei getheilt werde, zu solchem Prozesse fehle auch jeder Anlaß. Redner polemisierte weitläufig gegen den Abgeordneten Szczepanowski und nahm die Politik Steinbach's gegen ihn in Schutz. Von der Ermäßigung der Militärauslagen verspricht sich Redner eine rosige Finanzlage.

Abg. Szczepanowski hielt eine längere Rede als thatsächliche Berichtigung, worin er sagte, hätte man 1791—1792 Geld für die Armee von 100.000 Mann aufgebracht, so stünde Polen noch heute. (Beifall der Polen.)

Referent Rozowski regte mehrfache neue Steuerquellen

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von H. Perl. (50 Fortsetzung.)

Jede Rücksicht bei Seite lassend, schlug ich nun mit aller Kraft neuerdings an die Thür, welche endlich aus ihren Angeln sprang, und befand mich in einem so kalten, dunklen und unheimlichen Raume, daß es einer Weile bedurfte, bis ich mich in demselben zurecht fand. Vom Bette her starrte mir ein hübsches, junges Frauen Gesicht entgegen, in dem ich ohne Mühe das irländische Mädchen Hannah Chester erkannte. Ein Gefühl der Angst überkam mich jedoch, als ich diese leblose stille Gestalt auf dem Bette liegen sah; „kann Schlaf dem Tode so gleichen?“ fragte ich mich, und ein Schauer bemächtigte sich meiner, denn daß diese Person in einem seltsam tiefen Schlafe lag, darüber konnte ich nicht im Zweifel sein. Die Kleider lagen genau auf der Stelle, an welche sie dieselben die Nacht zuvor hingelegt haben mochte, der Teller mit Speise stand unberührt auf einem Stuhle bei der Thür. Mein Blick fiel zufällig darauf, und ich sah, daß es dasselbe Gericht war, welches Mrs. Belden mir am Morgen vorgesetzt hatte. Das Gesicht der Schlafenden war so weiß wie die getünchte Mauer, an welcher sie lag, der Blick der halbgeöffneten Augen so gläsern, der Arm, welcher zur Hälfte über den Betttrand hing, so bewegungslos, daß ich vor einer Berührung mit diesem Geschöpf zurückschreckte, und doch mußte ich mich dazu entschließen, denn kein Laut schien stark genug, diesen lethargischen Schlaf zu unterbrechen, der einem Starrkrampf glich.

Ich raffte mich also zusammen und erfasste die herabhängende Hand, um das Mädchen aus seiner Betäubung aufzurütteln. Allein bei der ersten Berührung erfasste mich

panischer Schrecken, die Hand war nicht nur kalt wie Eis, sondern auch völlig steif; ich ließ sie sinken und taumelte einige Schritte vorwärts.

„Großer Gott! was ist das?“ rief ich aus, und wieder näherte ich mich der Liegenden, betastete ihr Gesicht, das sich wie Marmor anfühlte. Ich legte mein Ohr an ihre Lippen — auch nicht der leiseste Athemzug war vernehmlich!

Auf das Tiefste erschüttert, machte ich einen letzten Versuch. Das Bettuch hinabstreifend, legte ich meine Hand auf ihr Herz — es war lauwarm wie Stein.

29. Capitel.

Verbranntes Papier.

Was in den nächsten Augenblicken mit mir vorging, weiß ich heute nicht mehr; gewiß ist, daß ich nicht sofort um Hilfe rief. Der Umstand, daß dort, wo ich meine ganzen Hoffnungen gesetzt hatte, nämlich auf dieses Mädchens Zuneigung, der Tod dazwischen getreten war, lähmte meine Fähigkeiten für den Augenblick vollkommen. Ich stand bewegungslos da und starrte in das bleiche Gesicht vor mir, das in seiner friedlichen Ruhe zu lächeln schien, und unwillkürlich mußte ich denken: „der Tod ist weniger schrecklich als wir glauben, beredt aber ist der Tod selbst auf dem Gesichte Jener, die von uns nicht gekannt und nicht geliebt worden sind!“ Hannah, das Mädchen, die Hauptzeugin war todt.

Ihre halbgeöffneten Augenlider zogen mich an, und ich neigte mich über sie, überlegend, ob nicht etwa sofortige ärztliche Hilfe die Erstarrte ins Leben zurückrufen könne, doch bei näherer Prüfung kam ich zu der Überzeugung, daß es nur die halbgeöffneten Augen waren, welche dem Gesichte diesen Schein von Leben verliehen, und der Tod bereits seit mehreren Stunden eingetreten sein mußte.

Wie sehr beklagte ich nun, daß es mir am Abend vorher an Entschlossenheit gefehlt hatte, mir den Weg zu dem Verstecke dieses armen Geschöpfes zu bahnen. Alles mochte jetzt durch dieses Verhängnis in Frage gestellt sein. Diese Betrachtung rüttelte mich auch dermaßen auf, daß ich mich sofort in das nächste Zimmer begab, das Fenster aufriß und an den Laden desselben das rothe Sacktuch band, welches ich laut Uebereinkunft bei mir trug.

Doch schon trat ein junger Mann, der allerdings weder in der Kleidung noch im Äußeren nicht die geringste Ähnlichkeit mit D. . . hatte, aus dem Hause des Zingieffers und kam auf dasjenige zu, in welchem ich mich befand. Ein Wink von ihm reichte hin, um zu wissen, daß ich es wirklich mit D. . . zu thun hatte. Ich trat auf den Gang hinaus und erwartete ihn auf dem ersten Treppenabsatz.

„Nun, haben Sie sie gesehen?“ flüsterte er mir zu. „Ja“, entgegnete ich voll Bitterkeit, „ja, ich habe das Mädchen gesehen.“

Im Nu stand er an meiner Seite. „Hat sie irgend welche Geständnisse gemacht?“

„Nein, ich konnte nicht mit ihr sprechen.“

D. . . mochte mir die Verstärkung vom Gesichte ablesen, denn er sah mich mit weitgeöffnetem, befremdetem Blicke an; ich meinerseits zog ihn hastig ins Zimmer und fragte: „Was wollten Sie mir heute Morgen sagen, als Sie mich von des Mädchens Anwesenheit benachrichtigten? Hatten Sie Hannah gesehen?“

„Nein, gesehen habe ich sie heute nicht.“

„Also gestern? Sind Sie in ihrem Zimmer gewesen?“

„Nein, ich habe vom Dach des Hauses ins erleuchtete Zimmer gesehen, während Sie und Mrs. Belden außer dem Hause waren, und da sah ich Hannah in ihrem Zimmer auf- und niedergehen.“

Tagesneuigkeiten.

an, die angekündigte Schonung gegen den Finanzminister Steinbach müsse nun ein Ende finden.

Sodann wurde das Capital „Directe Steuern“ angenommen.

Hierauf wurde Plener's eingebrachter Steuerantrag verhandelt.

Abg. Plener als Referent erklärte, daß der kleine Gewerbsmann nunmehr am meisten bedrückt sei, ihn müsse man entlasten; der Anfall von 1 1/10 Millionen, welchen die Activierung seines Antrags bewirken würde, könne durch eine vortheilhafte Budgetierung leicht gedeckt werden.

Abg. Thurnher (clerical) lehnte den Antrag Plener, den er als ein Flichwerk bezeichnete, ab.

Parlamentarisches.

In der jüngsten Zeit ist es wieder sehr fraglich geworden, ob eine geschlossene und dauernde Mehrheit in unserem Abgeordnetenhaus sich aus der Vereinigten Linken und dem Polenclub bilden wird, denn in dem letzteren wird unter der Führung des Abg. Dr. Kozlowski lebhaft gegen den Anschluß an die Vereinigte Linke Stimmung gemacht.

(Das kaiserliche Handschreiben an Schmerling.) Das Wiener „Amtsblatt“ vom 21. d. veröffentlicht das Handschreiben des Kaisers an Herrn v. Schmerling anlässlich des Rücktrittes desselben von der Stelle des ersten Präsidenten am Obersten Gerichtshofe.

(König Milan) hat neuerdings einen großen Bump angelegt. Es handelte sich diesmal nur um zweieinhalb Millionen, welche der genußsüchtige Fürst bei der Wolga-Kamabank auf Schloß in Serbien aufnahm, die zum Familienschutze der Odenović gehören.

(Der verhängnisvolle Hut.) Eine sonderbare Duellgeschichte macht gegenwärtig in der eleganten Gesellschaft Preßburgs von sich reden. Es handelt sich um ein bereits in allen Details vereinbartes Pistolenduell, welches im letzten Augenblicke — verschoben werden mußte.

hatte der Ruchlose gerade noch Zeit, seine parfümirte Haut in Sicherheit zu bringen, was ihm jedoch wenig von Nutzen war, da in der Eile des Rückzuges der Cylinder des Verbrechers in Händen des entrüsteten Gatten blieb.

(Das neueste Wunder Londons) ist der „kleine Magnet von Georgien“, eine magnetische Dame. Von kleiner, behender Figur und nicht ganz hundert Pfund wiegend, besitzt die hübsche, kaum dreißigjährige Amerikanerin eine außerordentliche, räthselhafte Kraft.

Ich wurde abwechselnd bleich und roth. Also gestern abends noch wäre es an der Zeit gewesen! dachte ich.

„... möchte ich sehen, was in mir vorging, denn er fragte: „Was giebt es? was ist Ihnen?“

Ich vermochte mich nicht länger zu beherrschen und sagte: „Kommen Sie und sehen Sie selbst!“

Bei diesen Worten führte ich ihn in das Zimmer und deutete auf Hannahs Leiche.

„Sie sagten mir, ich würde Hannah finden, allein nicht so hoffte ich sie zu finden.“

„Großer Gott!“ rief er ganz entsetzt, „sie ist doch nicht todt?“

„Ja, sie ist todt — todt!“ entgegnete ich.

„Es ist nicht möglich, und dabei trat er näher an das Bett, „es ist ein schwerer Schlaf, sie hat ein betäubendes Mittel zu sich genommen —“

„Kein Schlaf, oder ein solcher, aus dem man nie wieder erwacht; sehen Sie selbst.“

Nun war auch er überzeugt. Schnell gefaßt wendete er sich von der Leiche ab und begann mit größter Kaltblütigkeit die herumliegenden Kleidungsstücke eines nach dem anderen zu untersuchen.

„Ja, was thun Sie da?“

„Ich sehe nach einem Papier, vielleicht befindet sich irgend ein Recept darunter, welches uns Aufschluß geben kann über irgend ein Medicament, das auf das Mädchen diese tödtliche Wirkung ausgeübt hat. So — da ist schon etwas“, und er hob ein Stück Papier vom Boden, das unter dem Bettposten lag.

„Zeigen Sie“, rief ich bewegt. Er reichte mir das Papier, welches an seiner inneren Fläche kaum merkliche Spuren eines weißen Pulvers zeigte.

„Das ist von höchster Wichtigkeit“, rief ich und faltete das Papier sorgsam zusammen. „Wenn die Spuren an diesem Papiere hinreichend sind, um zu beweisen, daß es Gift enthielt, so wird die Todesart des Mädchens als ein unüberlegter Selbstmord angesehen und dadurch Vieles erklärt werden.“

„Dieser Ansicht bin ich nicht“, entgegnete D... „ich halte mich für einen Kenner von Physiognomien und sehe aus den leblosen Zügen dieses Mädchens, daß es ebensovienig gewußt hat Gift zu nehmen, als Sie und ich darum wußten.“

Ich sah sie gestern abends, sie schien recht froh und heiter; ich bemerkte ein Papier in ihren Händen, es kann auch dieses gewesen sein, und sie betrachtete es mit einem glücklichen Lächeln. Und was, wenn ihr Mrs. Belden dieses Pulver verabreicht hat und es ihr zu nehmen rieth? so —

„Das bleibt dahingestellt, ob Mrs. Belden es ihr gegeben, ebenso ob es Gift gewesen oder nicht; sie kann auch einem Herzschlage erlegen sein.“

D... machte eine verneinende Bewegung und deutete auf den Stuhl, worauf noch das unberührt: Frühstück stand, welches Mrs. Belden am Morgen gebracht, und auf die Thür, welche sie verschlossen hatte, damit ich während ihrer Abwesenheit nicht etwa in jenes Zimmer gerathen sollte.

„Ich will nichts Arges denken“, schloß er, „aber dies Alles ist ein seltsames Zusammentreffen von Umständen.“

„Lassen wir jetzt diese Betrachtungen“, sprach ich, „wir haben Wichtigeres zu thun“, und ich eilte zur Thür.

„Wohin gehen Sie?“ rief D... mich zurückhaltend, „an uns ist es aufzuklären, woran dieses Mädchen starb, und zwar sofort.“

„Das ist die Sache des Untersuchungsrichters, wir haben damit nichts zu thun.“

„Sehr wohl, aber wir müssen Kenntnis nehmen von jedem Stück, welches sich hier im Zimmer befindet, ehe noch

fremde Hände daran rühren; das erwartet Mr. Carr von uns, dessen bin ich gewiß.“

„Das ganze Zimmer ist in meinem Kopfe abgebildet, ich fürchte nur, ich kann es nie wieder daraus verbannen.“

„Und die Leiche, haben Sie ihre Lage beobachtet, die Art wie die Bettücker aufstiegen, das gänzliche Fehlen jedes noch so geringen Anzeichens von Furcht oder Kampf, die Ruhe in dem Antlitz, die natürliche Lage der Hände?“

„Ja, ja, sprechen Sie nicht mehr davon.“

„Wie ordentlich die Kleider an der Wand hängen, sehen Sie?“ und er deutete auf jedes einzelne Stück, „und hier, sehen Sie“, und er öffnete hierauf einen Arbeitskorb, „anfertige Wäsche, Alles mit ihrem Namen versehen, Alles neu und gewiß auf die Zukunft berechnet?“

Auch ich war gerade willens, mich dem Arbeitstische zu nähern, als mein Blick auf ein Waschbecken fiel, das zur Hälfte mit verbranntem Papier gefüllt war. D... folgte der Richtung meiner Augen und sagte: „Ich sah, wie sie sich über etwas beugte, konnte aber nicht wahrnehmen, was es sei; sollte es dennoch ein Selbstmord sein? Jedenfalls hat sie hier etwas vernichtet, das Niemand sehen sollte. Und nicht ein Stück, was unversehrt geblieben wäre, um uns auf eine Fährte zu bringen, wie bedauerlich.“

„Mrs. Belden muß uns dieses Räthsel lösen“, rief ich.

„Mrs. Belden muß uns überhaupt das ganze Räthsel lösen“, entgegnete D... „Das Geheimnis des Leavenworth-Mordes ruht hier“, und mit einem gierigen Blick auf die Masse verbrannten Papiers rief er: „Wer weiß, ob das keine Deichte gewesen!“

Diese Vermuthung war jetzt gewiß eine nur zu naheliegende.

(Fortsetzung folgt.)

zu Bieren und zu Fünfen in die Höhe, während die vereinten Bemühungen des ganzen Comités den Stuhl, auf welchem die Dame saß, auch nicht einen Zoll zu heben vermochten. Sie ergriff ferner ein Billardqueue, welches die Anwesenden zu Boden zu ziehen versuchten, und hob es ungeachtet des Gegendruckes wie eine Feder in die Höhe. Sie legte ihre Hände auf das Haupt einiger Herren, diese mit größter Leichtigkeit emporziehend. Mrs. Annie Abbot besitzt anscheinend auch die Gabe, ihre Kraft in gewissem Grade anderen Personen mitzutheilen, wie sie an einem Knaben demonstrierte, den sie durch bloßes Händeauflegen in einen so starren Zustand versetzte, daß zwei Personen ihn nicht aufzuheben vermochten. Der „kleine Magnet von Georgien“ wird voraussichtlich eine sehr magnetische Anziehungskraft auf das Londoner Publicum ausüben.

(Der Schauplatz eines tragikomischen Ereignisses) war in diesen Tagen der Bahnhof von Manchester. Dort war soeben ein langer, aus Viehwagen bestehender Zug eingelaufen, man öffnete eine Thür nach der anderen, und das Aussteigen der vierfüßigen Reisenden begann. Jetzt öffnete der Beamte auch die Thür des letzten Waggons, um sie jedoch gleich wieder mit einem furchtbaren Aufschrei des Schreckens zuzuschlagen. Er hatte im Hintergrunde des schwach beleuchteten Waggons einen wild blickenden Löwen bemerkt! Eine schreckliche Panik entstand, und alles begann voller Entsetzen zu fliehen, da man nicht anders meinte, als daß das Thier ausgebrochen wäre. Als der erste Schreck überwunden, fanden sich einige der Muthigsten, die dem Waggon sich langsam näherten und dessen Thüren zu verrammeln suchten, während der Stationschef von der Direction des Zoologischen Gartens zu Manchester sich per Draht Hilfe erbte. Es rückte denn auch eine ganze Colonne bis an die Zähne bewaffneter Wächter an. Die Gewehre im Anschlag postierten sie sich vor dem Wagen, dessen Thür jetzt unter athemloser Spannung geöffnet wurde. Im nächsten Augenblick aber ertönte ein unbändiges Gelächter, denn als das geübte Auge der Wächter den Wüstenkönig etwas näher betrachtete, erkannten sie, daß die Bestie — ausgestopft war. Das Thier bildete das Geschenk eines Kaufmannes an einen in Manchester lebenden Freund und daher soviel Lärm — um Nichts!

(Lebendig begraben.) In Montauban wurde eine junge Frau von 22 Jahren, die infolge ihrer Entbindung ohnmächtig geworden war und zwei Tage leichenstarr dagelegen hatte, als todt beerdigt. Während der Bestattung theilte die Leichenfrau den Angehörigen mit, daß sie an der Stelle des Bettes, wo der Körper geruht hatte, etwas Wärme bemerkt habe. Man öffnete schleunigst das bereits zugeschüttete Grab, sprengte den Sargdeckel auf, und ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Unglückliche lebend begraben worden war. Sie war im Sarge erwacht und hatte ihren Leichenschleier abgerissen, sich die Hände an den Brettern des Sarges wund gestoßen und die Nägel blutig gerissen; dann war sie erstickt. Alle Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, waren vergebens. Der Gatte war wie wahnsinnig vor Schmerz und in der ganzen Stadt herrscht große Aufregung über das traurige Ereignis.

(Eine sprechende Uhr), die neue Erfindung Edisons, soll auf der nächsten elektrischen Ausstellung in Petersburg zu sehen und zu hören sein! Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit menschlicher Stimme die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an seiner Stelle befindet sich ein Gesicht, welches mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig dient die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besonderen Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu einer bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehrmals nach der Reihe den Weckruf: „Es ist Zeit zum Aufstehen“ u. s. w. erschallen läßt. Auch am Tage kann die Uhr Mahnungen in der Art wie: „Geh' jetzt ins Geschäft“, oder „Das Theater fängt bald an“ u. s. w. vernehmbar machen. Die Uhr wäre sehr passent für eine gewisse Sorte von — Bankiers, um diesen alle Viertelstunden zuzurufen: „Sei ehrlich!“

Der Friedenscongrès in Rom.

(Originalbericht.)

I.

Herrn Wippchen in Bernau.
Mit großem Bedauern bemerken wir das Anwachsen der Pause in Ihrer werthen Berichterstattung. Nicht nur uns macht dies unzufrieden, sondern zahlreiche Zuschriften aus dem Kreise unserer Abonnenten deuten in ziemlich verdrossenem Ton auf das Fehlen Ihrer Berichte hin. Es ist uns das sehr unangenehm, wir glauben aber nicht nur in unserem, sondern auch in Ihrem Interesse zu handeln, wenn wir Sie nun dringend auffordern, uns so rasch wie möglich wieder einen Bericht über irgend ein interessantes Ereignis zu senden. Mit Hilfe Ihrer vortrefflichen Findigkeit werden Sie schon einen ergiebigen Stoff aufzutreiben wissen, für alle Fälle machen wir Sie auf den Friedenscongrès in Rom aufmerksam.

Zu Erwartung einer baldigen Zusendung
ergebenst
Die Redaktion.

Bernau, den 10. November 1891.

Obwohl Sie recht gut wissen, daß ich viel mehr ein Fleiß- als ein Faulenzer bin, schreiben Sie mir doch, als hätte ich eine Freude daran, mir den ganzen Tag die Sonne, den Mond und Sterne in den Hals scheinen zu lassen und mich immerfort nach einem Schoß umzusehen, in den ich meine Hände legen könnte. Ihr Irren ist wahrhaftig mehr als menschlich. Ich bin ein Freund der Arbeit und gehe ungern auch nur zehn Schritte müßig. Sie wissen auch selbst am besten, daß ich mir niemals eine Schlacht aus dem Kopf geschlagen oder eine belagerte Festung links liegen

Eigen-Berichte.

Graz, 22. November. (Verein Südmart.) Einem Bauer im Bezirke Marburg, der dreimal durch Hagelschlag hart betroffen worden ist, wurde die rückständige Steuer bezahlt. — In der letzten Sitzung der Vereinsleitung wurde über die Jahresversammlung der Ortsgruppe Gratwein berichtet; bei dieser wurde durch die Versteigerung eines Hasen dem Vereine der Betrag von 19 Gulden zugeführt. Ferner wurden Verhandlungen in Betreff der Hube zu St. Egidi gepflogen. — Die Satzungen der Ortsgruppe Andritz wurden behördlich genehmigt; die Gründung findet in den ersten Tagen des December statt. — Ein 35jähriger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle als Magazinsaufseher, Plakmeister, Geschäftsführer, Reisender, tüchtige Kleidermacherin, bittet um Beschäftigung während der Tagesstunden gegen Verköstigung und tägliche Entlohnung von 50 kr. — Ein 23jähriger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle als Kanzleidiener, Schreiber o. dgl. — Ein Fräulein sucht eine Stelle in einer Schreibstube (Comptoir) oder Beschäftigung als Hausnäherin. — Ein Gutsbesitzer bei Weitersfeld sucht zwei deutsche Inwohnerfamilien für zwei Winzereien. — Deutsche Meister, die gesonnen sind, Kinder deutscher Eltern aus dem Unterland in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dies der Vereinsleitung anzuzeigen. — Die deutschen Schulleiter des Unterlandes werden ersucht, der Vereinsleitung Knaben namhaft zu machen, die in eine Lehre eintreten wollen. — Ein ganz nahe bei Klagenfurt gelegenes Haus mit Grundstücken ist zum Austausch gegen ein Anwesen angeboten, das in oder bei einer in gemischtsprachiger Gegend gelegenen Stadt mit deutscher Bürger- oder Mittelschule liegt. — Zu Weitenstein bei Gills steht ein Anwesen zum Verkauf. — Bei Videm im Bezirke Raasdorf sind mehrere größere Anwesen zu verkaufen; auch in den Gebieten von St. Egidi, Spielfeld und Marburg stehen Anwesen zum Kauf. Nähere Auskünfte werden in der Vereinskanzlei erteilt. — Jene Deutschen, die sich in Untersteier ankaufen wollen, mögen auf die genannten Besitzungen bedachtnehmen. — Für den durch Hagelschlag so schwer betroffenen Bauer im Bezirke Tarvis sind bisher bei der Vereinsleitung die folgenden Spenden eingegangen: Verband Graz des Germanenbundes 11 fl., Ungenannt 10 fl., M. L. N. 5 fl., A. Reich 3 fl., Witwen C. M. und T. G. 1 fl., Hofrath Dr. Rzehacek 10 fl., Frau Borch 1 fl., Tischgesellschaft im Gasthause „zur Burg“ 2 fl., Johann und Jsidor Weizer 5 fl., P. W. 1 fl., Herr und Frau Konrad Seidl 2 fl., Max Wagner 2 fl., L. von Bernuth 2 fl., durch Herrn Dr. Julius v. Derichatta: von Ungenannt 3 fl., von M. 3 fl., von einer deutschen Frau aus Fraßlau 10 fl., mit der Widmung: „Ein kleines Scherlein für den bedrängten Bauer“ 1 fl. und Frau Josefine Sch. 2 fl., zusammen 19 fl. Im Ganzen sind demnach bisher 74 Gulden eingegangen. Weitere Spenden werden in der Vereinskanzlei zu Graz und in der Schriftleitung des Blattes mit Dank entgegengenommen und ausgewiesen.

Lindenheim, 24. November. (Herr v. Gantsch und die slovenischen Kärntner.) Die Kärntner, meine lieben Landsleute, sind durch die Rede des Unterrichtsministers und durch die Fürsorge der „slovenischen Reichsrathsdelegation“ etwas in den Vordergrund der innerpolitischen Bühne gerückt. Wollte man nun die wahre Volksmeinung hören, so würde eine Abstimmung im slovenischen Theile dieses freundlichen Landes ein merkwürdiges Resultat ergeben; vonseiten des Ministeriums könnte die Frage an das Volk nur lauten: Wollt ihr, daß eure Kinder auch die deutsche Sprache erlernen? und die Antwort wäre ein allgemeines Ja! Die „Reichsrathsdelegierten“ würden jedoch fragen: Wollt ihr eure Sprache, eure Sitten und euren Glauben opfern? Müßte die Antwort darauf nicht „Nein“ sein? Davons erklären sich ja auch die vielen Petitionen gegen den deutschen Unterricht, welche unter solchen Vorpiegelungen geradezu fabrikmäßig erzeugt werden. Ein Mitglied irgendwelchen Ortsschulrathes z. B., das selbst weder lesen noch schreiben kann, stimmt gerne zu, wenn es sich darum handelt, ob sein

gelassen habe, und daß es auch noch keiner Armee gelungen ist, mir aus der Nase zu gehen. Wie ich Ihnen aber einen Kriegsbericht schicken soll, wenn aus keiner Scheide Europas das Schwert fährt, das kann ich nicht begreifen. Sie scheinen wirklich zu glauben, daß ich dann und wann einen Krieg unterzulage oder mein Auge absichtlich vor irgend einer Schlacht verschließe. Das müßte doch ein sehr merkwürdiger Traum sein, in dem mir das einfiel. Die Wahrheit ist, daß ich unaklällig auf allen Bauern liege, um irgend einen feindlichen Zusammenstoß zu entdecken, bereit, den ersten Schuß, welcher fällt, zu einem Elefanten aufzubauen. Wenn der Schuß aber nicht fällt, so mangelt es mir an der nöthigen Mücke. Ich bin eben — verzeihen Sie das harte Wort! — kein Zauberer.

Also mit einem Kriege kann ich mit dem besten Willen weder dienen noch herrschen, und hoffentlich spielen auch Sie nicht den Diener, indem Sie mir das nachtragen. Dem Teufel fehlt der Arm, wenn ihm die Waffe fehlt — ich im Gegentheil verarme, wenn ich keine Schlacht habe. Glauben Sie mir, eine Schlacht ist ein saures Brod. Keinem Schriftsteller wird es so sauer, wie unsereinem. Der Romanidichter greift ein Liebespaar aus der Luft, das mehrere Bände erzeugt, und ist fertig, der Gedichtler schlägt die Harfe so lange, bis sie so viel Saiten, wie zu einem Bändchen nöthig sind, hergegeben hat, der dramatische Autor wird ein reicher Mann durch das Einsetzen von künstlichen Scenen. Nur wir Kriegsberichterstatter müssen rubig warten, bis zwei Völkern die Haare derart über den Kopf gewachsen sind, daß sie sich in denselben liegen können. Ist das nicht traurig?

Was nun den Friedenscongrès in Rom betrifft, so glaube ich zwar nicht an einen Keim, in welchem ein Krieg erstickt werden kann. Trotzdem schreibe ich Ihnen den einliegenden Bericht. Obwohl mit dem gänzlichen Aufhören der

Kind deutsch lernen solle; nie aber willigt dieser Rath ein, seinem Kinde Muttersprache, Glauben und Sitte der Väter rauben zu lassen, wie es ihm dargestellt wird, wenn er sein Kreuzzeichen auf die betreffende Petition machen muß.

Negau, 23. November. (Auszeichnung.) Die Decorierung des Güterdirectors Steinbrenner in Negau mit dem vom Kaiser verliehenen goldenen Verdienstkreuz findet Donnerstag, den 26. d. M., in feierlicher Weise durch den Bezirkshauptmann in Luttenberg, Grafen Attens, statt.

Ober-Radkersburg, 23. November. (Zur Unsiherheit im Bezirke.) Mit einer Raffiniertheit ohne gleichen wiederholen sich die Einbruchsdiebstähle. Die Diebe gehen überall mit einer gleichmäßigen regelrechten Taktik vor; verrammeln und verbinden alle Aus- und Eingänge der bewohnten Localitäten, brechen dann in die nicht bewohnten Tracte des Hauses ein, (in welchen gewöhnlich die Kleider, sämmtliches Leinen- und Bettzeug und sonstige Vorräthe aufbewahrt werden), verhängen sodann alle Fenster recht dicht, damit kein Licht durchschimmert und plündern ungeniert mit aller Gemüthsruhe den arglos schlummernden Besitzer aus. Daß jedoch dies so häufig geschehen kann, ist der Unachtsamkeit und Sorglosigkeit der Besitzer selbst zuzuschreiben, — dem gewisse Vorsichtsmaßregeln könnte doch jeder Besitzer oder Bewohner eines Gebäudes ohne besondere Schwierigkeiten treffen, um sich vor Schaden zu bewahren; daher Selbsthilfe dagegen in erster Linie geboten erscheint. In mehreren Gemeinden hat man auch bereits angefangen, Nachtpatrouillen und Nachtwachen einzuführen. Möge dieses gute Beispiel auch noch alle andern Gemeinden zu gleichem Zwecke anspornen.

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses

vom 28. October, 2. und 9. November 1891.

Bei der Landes-Buchhaltung werden ernannt: Der Official Candidus Stull zum Revidenten; der Accessit Josef Smreker zum Official, dann der Kanzlist der Versorgungsanstalten-Verwaltung Peter Winter zum Buchhaltungs-Accessiten.

In der Landes-Curanstalt Sauerbrunn wird während der Winterszeit die Nachtwache um zwei Mann vermehrt; bezüglich der Frage der Bewaffnung und der Art derselben hat die Direction der Curanstalt mit der k. k. Bezirks-hauptmannschaft sich in das Einvernehmen zu setzen.

Der Landes-Ausschuß wendet sich in Angelegenheit der Baron Mayr-Melnhof- und der Erdmann'schen Siechenhaus-Stiftung an die k. k. Regierung um Befreiung von den Gebühren.

Das Landes-Bauamt wird ermächtigt, einen Zeichner gegen ein Taggeld von 2 fl. auf die Dauer von 2 Monaten aufzunehmen.

Für die Verwaltungskanzlei der Versorgungsanstalten wird die Anschaffung eines neuen Inventars zum Kostenbetrage von 123 fl. 10 kr. bewilligt. Herr Dr. Eduard Jych wird zum Secundar-Arzte im öffentlichen Krankenhause Würz-zuschlag ernannt.

Die Siechenhausverwalterstelle in Hohenegg wird dem dormaligen Krankenhaus-Verwalter von Rottenmann, Josef Rik verliehen.

Der Landes-Ausschuß beschließt ein Gesetz betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden und übersendet den Gesetzentwurf der k. k. Statthalterei zur Kenntnissnahme und Bekanntgabe allfälliger Änderungen.

Verschiedene Kranken- und Zrenhauskosten werden auf den Landesfond übernommen und Siechenhaus-Gebühren ermäßigt.

Der Gemeinde Hieslau wird anlässlich einer Beschwerde der Alpenen Montan-Gesellschaft gegen die Einhebung einer 75/100-igen Gemeinde-Umlage pro 1891 eröffnet, daß der Landes-ausschuß nicht eher in der Lage ist, das Ansuchen der Gemeinde um Ertheilung der Bewilligung zur Einhebung einer 75/100-igen Gemeinde-Umlage dem Landtage befürwortend vorzulegen, als bis die Erfüllung der Bedingung des § 76 der

Kriege der Bettelstab über mich gebrochen wäre, so wünsche ich doch, daß der ewige Friede so gewiß kommen möge, wie der Vorschuss 50 Mk., um den ich Sie hiermit bitte.

Rom, 5. November. W. Am Dienstag, den 3. dieses Monats, wurde auf dem Capitol der Congrès der Antikrieger, die Conferenz der Friederiche, das Parlament der Pazvobis-kummerer eröffnet.

Das Capitol! Was Alles fällt uns bei diesem klassischen Namen ein! Mir ist, als hörte ich im Geiste die Gänse um Hilfe schreien, da sie die herrliche Burg in Gefahr sehen. Das mag eine Sage sein, aber ich kann diese patriotischen Gänse nicht für Enten halten. Was würden sie heute sagen, wenn sie statt der feindlichen Truppe die Männer nahen sähen, welche den Krieg zusammentreten wollen.

Es war ein erhebender Moment, als der italienische Kammerpräsident Bianchi die Glocke ergriff und Friede deren erst Geläute war, und als er nun in einer feierlichen Ansprache sich gegen die Streitart wendete, derselben den Tod wünschte und dann die anwesenden Delegierten verpflichtete, sie zu begraben. Die zweihundert Abgeordneten setzten sich nicht eher, als bis sie sich erhoben und tausendstimmig geschworen hatten, kein Volk sollte fürderhin irgend ein anderes vom Erdboden vertilgen, oder gar rasieren. Da ging es durch den Saal, als flöge ein Engel hindurch, unter dessen Palmen die Anwesenden ungestraft wandelten. Tief ergriffen schüttelten sie sich die Hände, und Einer schwur dem Anderen, ihn nicht mit Krieg zu überziehen und sorgfältig jeden Zaun vermeiden zu wollen, von welchem irgend ein Casus belli gebrochen werden könnte. Und während dieser erhebenden Scene störte kein Mißklang das herrliche Beisammensein.

Aus Deutschland sind bis jetzt sechzehn Parlamentarier erschienen und mit ihnen drei Schriftstellerinnen, welche gleich-

Gemeinde-Ordnung, nämlich die Zustimmung der Steuerträger zu dem geplanten neuen Rathhausbau nachgewiesen sein wird.

Dem Antrage der k. k. Statthalterei auf Rückweisung einer Beschwerde gegen das Verfahren bei der Gemeinde-Auswahl-Wahl in Winzendorf wird zugestimmt; ebenso dem Antrage auf Rückweisung einer gegen das Verfahren bei der Gemeinde-Auswahl-Wahl in Arnfels gerichteten Beschwerde.

Dem Gymnasial-Professor Lukas Kunstel in Pettau wird die 4 Quinquennalzulage vom 1. September 1891 an und dem dortigen Professor Martin Cilenkel ebenfalls die 4 Quinquennalzulage vom 1. Oktober 1891 an zuerkannt und angewiesen.

Dem scheidenden Landes-Gendarmerie-Commandanten Herrn Oberst Grampešich wird für dessen Rücksichtnahme auf die Landesinteressen der Dank des Landes-Ausschusses ausgesprochen.

Das k. k. Handels-Ministerium wird ersucht zu genehmigen, dass die feierliche Eröffnung der Localbahn Cilli-Wöllan am 27. December stattfinden und am 28. December die Bahn dem allgemeinen Verkehre übergeben werde.

Dem Recurse der Gemeinde Arnstein gegen die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses Voitsberg, womit der Weg, welcher von der von Gaisfeld nach Lanfowitz führenden Gemeindestraße beim vulgo Wiesenpeter abzweigt und über den sogenannten Brödlwald führt, als eine Gemeindestraße anerkannt und die Gemeinde Arnstein zur Erhaltung derselben verpflichtet wurde, wird keine Folge gegeben und die Entscheidung des Bezirks-Ausschusses Voitsberg bestätigt.

Marburger Nachrichten.

(Der Kaiser) hat Se. k. Hoheit den Prinzen Friedrich August von Sachsen, den Gemahl Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Louise, zum Major im k. k. Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen Nr. 3 ernannt.

(Übersetzung im Postdienst.) Der Handelsminister hat den Postverwalter in Würzschlag, Herrn Adolf Hoffmann, über dessen eigene Bitte als Postverwalter nach Aussee übersezt.

(Ernennungen und Veränderungen im Postdienst.) Der Handelsminister hat zu Postamts-Praktikanten ernannt die Herren: Anton Batic für Villach, Rudolf Drosz für Knittelfeld, Johann Krammer für Leoben, Johann Mofre für Bruck a. M. und Ferdinand Rosmann für Knittelfeld. Nach Graz wurden übersezt die Herren: Postassistent Franz Hadler von Knittelfeld, ferner die Postamts-Praktikanten Hugo Merl von Leoben, Franz Steinhauser von Bruck a. M. und Franz Singer von Knittelfeld. — Der Bau-Adjunct Herr Hans Wulz wurde von Zunsbrunn nach Graz übersezt und der technischen Abtheilung der Post- und Telegraphen-Direction für Steiermark und Kärnten zur Dienstleistung angewiesen. Der Ingenieur der gedachten Abtheilung, Herr Franz Vogler, wurde mit der Revision der fünften Telegraphen-Linien-Section mit dem Amtssitze in Graz betraut. Zum Postmeister in Rottenmann den dortigen Kaufmann und Realitätenbesitzer Herrn Franz Kaver Grogger; zum Post-Expedienten in St. Peter am Kammerberg den dortigen Braumeister Herrn Johann Lanzer; ferner die Telegraphen-manipulantin Fräulein Valbine Pfeifer zur Staats Telegraphistin beim Haupt-Post- und Telegraphenamte in Graz.

(Post- und Telegraphenamte „St. Georgen an der Südbahn.“) Das an der Südbahnstrecke Pragerhof-Steinbrunn im Orte St. Georgen bestehende Post- und Telegraphenamte wird über Entscheid des k. k. Handels-Ministeriums statt des Namens „St. Georgen bei Cilli“ von nun an den Namen „St. Georgen an der Südbahn“ führen.

(Gewerbe-Behörde und Genossenschaften.) Die Statthalterei für Steiermark hat kürzlich anlässlich eines vorgekommenen Falles an eine Gewerbe-Behörde erster Instanz eine Aufklärung in Ansehung des Beschwerderechtes gegen genossenschaftliche Verfügungen und die Stellung der Gewerbe-Behörden gegenüber den Genossenschaften ergehen lassen, welche betonte, dass die zur Kenntnis der Oberbehörde gelangte An-

schaung, als seien die Gewerbe-Behörden als eine förmliche Recurs-Instanz gegenüber den Genossenschaften zu betrachten und hätten sie nach Amt zu handeln, als eine irrige bezeichnet werden müsse, da den gewerblichen Genossenschaften der Charakter von öffentlichen Behörden nicht zukommt und gegen Beschlüsse der Versammlungen oder der Vorstehungen von solchen Genossenschaften gemäß § 127 des Gesetzes vom 15. März 1883, R.-G.-Bl. Nr. 39, nur das an keine Frist gebundene Beschwerderecht an die zur Beaufsichtigung der Genossenschaften berufene Gewerbe-Behörde offensteht.

(Die steiermärkische Advocatenkammer) hält am Samstag, den 28. d. um 4 Uhr nachmittags, eine Plenarversammlung ab, auf deren Tagesordnung u. a. der Geschäftsbericht des Ausschusses, das Präliminare pro 1892 und die Bestimmung des Jahresbeitrages für 1892 als wichtigste Punkte stehen.

(Gemeinderathswahlen.) Die am letzten Montag vollzogene Wahl des I. Wahlkörpers hatte folgendes Ergebnis: Herr Dr. Schindler wurde mit 242, Herr Dr. Korber mit 236, Herr Anton Götz mit 231, Herr A. Stiebler mit 225, Herr Dr. Raf mit 213, Herr J. Bödl mit 208, Herr A. Langer mit 179, Herr Dr. Miklauk mit 171, Herr A. Mayr mit 137 und Herr Karl Pfirmer mit 134 Stimmen gewählt. Im Ganzen waren 250 Stimmen abgegeben worden. Nicht weniger als acht, nach einer andern Version sogar zwölf verschiedene Stimmzettel waren für die Wahl am Montag gefertigt worden. Von den vom allgemeinen Wahlcomité aufgestellten Candidaten drangen acht durch.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 29. November, wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Todesfall.) Am Montag früh verschied hier der hochw. Herr Franz Schager, Dr. der Theologie. Der Verbliebene war durch lange Zeit Religions-Professor am hiesigen k. k. Gymnasium und trat erst vor wenigen Jahren in den bleibenden Ruhestand. Ein kaltes Bad, welches derselbe Tags vorher genommen, soll die Ursache der Lungenentzündung gewesen sein, welche den schnellen Tod zur Folge hatte. Vom Gymnasialgebäude wehte eine Trauerfahne.

(Theaternachricht.) Heute gelangt die seit langer Zeit nicht gegebene Strauß'sche Operette „Prinz Methusalem“ zur Aufführung.

(Theater- und Casinoverein Marburg.) Montag den 30. November l. J. findet ein Unterhaltungsabend mit Concert, Vorträgen, Theater und Tanz statt.

(Weihnachtsbazar.) Eine größere Anzahl Marburger Kaufleute und Gewerbetreibenden wird, wie wir erfahren, in der Zeit vom 6 bis 24. December im großen Saale der Göß'schen Bierhalle einen Weihnachtsbazar veranstalten. Wir halten diese Idee für eine glückliche und sind überzeugt, dass dieselbe bei dem Weihnachtsgeschenke einkaufenden Publikum Anklang finden wird. Wir möchten nur den Verkäufern rathen, bei den Gegenständen die Preise deutlich in Ziffern aufzuzeichnen, weil dadurch den Kauf-lustigen die Auswahl erleichtert, andererseits bei dem vor-aussichtlich großen Andrang den Verkäufern Zeit und Arbeit erspart wird.

(Eine lebhafteste Wählerversammlung.) Wir haben in dem Leitartikel in unserer letzten Nummer von einer Wählerversammlung im Gasthause „zum Kreuzhof“ Erwähnung gethan, bei der es fast zu Thätlichkeiten gekommen sei. Der Besitzer dieses Gasthauses ersuchte uns nun, mitzutheilen, dass seit fünf Jahren in seinem Hause kein Streit stattgefunden habe, mithin auch bei der bewussten Wähler-versammlung nicht. Wir geben diesem Ansuchen hiemit Folge, müssen aber gleichzeitig betonen, dass es uns vollständig ferne lag, den Besitzer des Gasthauses „zum Kreuzhof“ irgendwie zu schädigen, und dass wir die Mittheilungen über jene Wählerversammlung von vertrauenswürdiger Seite erhalten hatten.

(Scheue Pferde.) Am Vormittage des 23. d. wurden die an einen Lastwagen gespannten Pferde des Mellinshofer Gutsbesizers am Wielandplaz scheu und giengen durch die Bahnhofstraße durch. Das tolle Gefährt gerieth hiebei an den

Karren des Straßentehrsers, der Karren gieng in Trümmer und die Stränge des dahinjagenden Gespanns rissen. An einem Baume an der Ecke der Tegetthoffstraße und Mellingerstraße blieb der Wagen hängen, die Pferde aber rannten in vollem Galopp durch die Kriehuberstraße nach Hause. Glücklicherweise wurde bei diesem „Durchgang“ niemand verletzt, selbst der vom Wagen geschleuderte Kutscher kam, ohne Schaden zu nehmen, weg.

(Ein schlauer Hühnermarder.) In den letzten 14 Tagen wurden nächtlicher Weile in der Augasse, Blumen-gasse und Draugasse wiederholt Diebstähle verübt, indem Holzschuppen erbrochen und aus denselben Geflügel und auch andere Sachen entwendet wurden. In der letztvergangenen Sonntagsnacht gelüftete es dem Fangfinger bei den „Brat-hendln“ nach Gemüse und daselbe wurde aus einem Garten in der Blumengasse in Form von Salat geholt. Selbstamer Weise konnte man, obwohl der Boden weich gewesen war, nirgends Fußspuren entdecken. Da die Diebstahle rasch nach-einander erfolgten, stand seit einiger Zeit in der Augasse ein Wachmann die ganze Nacht hindurch auf der Lauer. In der Nacht zum 24. d. nun hörte der Wachmann Albert Größing um 2 Uhr schleichende Tritte aus der Nagygasse zur Blumen-gasse und gewahrte in der Finsternis ein Weib, welches einen Sack auf dem Rücken und einen Truthahn unter dem Arme trug. Im gleichen Augenblick hatte jedoch auch das Weib den Wachmann bemerkt, warf zuerst den Sack und später auch den Truthahn von sich und ergriff durch die Mühlgasse gegen die Drau zu die Flucht. Der Wachmann holte die Flüchtlinge bald ein, diese setzten sich aber nun zur Wehre, kratzte und biß um sich und verletzte den Wachmann auch, der mit der einen Hand den Truthahn hielt, welcher davon wollte, weshalb es einiger Zeit bedurfte, bis die Diebin dingfest gemacht war. In dem von dem Weibe weggeführten Sack befanden sich 10 Stück Hühner, von denen 3 todt waren und ein großer Eisennagel, der als Sperrwerkzeug benützt worden war. Das Geflügel hatte die Diebin mehreren Parteien im Hause des Schmiedes Stern in der Badgasse aus den Holzschuppen gestohlen. Die Hausdurchsuchung bei dem diebischen Weibe, welches Barbara Černiček heißt und mit ihrem kranken, bettlägerigen Manne in der Mühl-gasse Nr. 30 wohnt, führte zur Auffindung eines großen Theiles des gestohlenen Salates (der Wert der ganzen Menge des entwendeten Salates beziffert sich mit 3 fl.), einer gleichfalls mit diebischen Griffen erbeuteten Wäscheleine und mehrerer Bündel Federn, die zweifellos die sichtbaren Über-bleibsel der letzten Geflügel-diebstähle darstellen. Um keine Fuß-spuren zu hinterlassen, umwickelte die Diebin ihre Füße mit Lumpen, weshalb es auch nicht gelang, in dem Garten Spuren zu finden. Der weibliche Hühnermarder wurde dem Gerichte übergeben.

(Eine empfehlenswerte Agentur für Auswanderungslustige.) Die k. k. Statthalterei hat mit Erlaß vom 16. d. den politischen Unterbehörden eröffnet, daß am 7. d. zu Graz am Bahnhof zwei junge Männer aus Ungarn wegen Ausweislosigkeit angehalten wurden, welche angaben, von einem Agenten namens Moromez in Antwerpen unter dem Versprechen der freien Überfahrt zur Reise nach Brasilien verleitet worden zu sein. Zuleich sei ihnen, sowie vielen anderen Bewohnern ihres Dorfes die unentgeltliche Überlassung von 40 Joch Ackergrund zugesichert worden. Da es sich allem Anschein nach darum handelt, daß unerfahrene Leute von der genannten Agentur unter betrügerischen Vorspiegelungen zur Reise nach Brasilien verleitet werden, wie es oft schon geschehen ist, so wird zur thunlichsten Hintanhaltung einer derartigen Auswanderung die geeigneten Maßregeln zu ergreifen angeordnet.

Schaubühne.

Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. November gelangte „Der Sänger von Palermo“, Operette von Buchbinder, Musik von Zamara Jun., zur Aufführung. In derselben müssen wir an erster Stelle Fräulein Toni Eibenschütz (Königin Maria) und Fräulein Laura Böhm (Peppina)

„Noch im Grabe kämpft Er, wie im Leben gegen Würmer.“

„Des Volkes bester Freund und Lehrer ist nun todt, Um unser Glück ein redlicher Bemüher; Doch unsere Fortentwicklung leidet keine Noth, Es bleibt uns ja: Hinkpeter als Erzieh.“

„Ruhe sanft am dunklen Ort — Freundlicher, als Richter hier, Ist der Richter dort.“

„Den Dank der Völker und der Fürsten Kann man wie Staub vom Rocke bürfen!“

„Hier liegt verwest, Der des Reiches Verweser war; Hier liegt er löst, Der des Reiches Erlöser war.“

„Tout pour le roi de Prusse!“

Die zierlich ausgestattete Schrift ist zum billigen Preise von 50 Pfennigen zu beziehen. In der Bismarckliteratur eine äußerst originelle Erscheinung!

(Auch ein Plural.) Lehrer (nachdem er den Singular und den Plural erklärt hat): „Robert, wie lautet also zum Beispiel das Wort „Kind“ in der Mehrzahl?“ — Robert: „Zwillinge, Herr Lehrer.“

(Energisch.) Pfarrer: „Was muß ich sehen, Belten, schon wieder betrunken? Lehnt sich denn Euer Gewissen nicht gegen Euch auf?“ — Bauer: „Das schon, aber Herr Pfarrer, ich duld' loan Widerspruch!“

(Eine Vorfrage.) „Glauben Sie an die Unsterblichkeit der Seele, mein gnädiges Fräulein?“ — „Ganz gewiß. Aber wie kommen Sie zu dieser Frage?“ — „Weil Sie es vielleicht dann nicht für Phrasen halten, wenn ich Ihnen bis über's Grab hinaus treue Liebe schwöre.“

falls geschworen haben, dem Kriegshandwerk um jeden Preis den goldenen Boden abzugraben.

Die Franzosen denken wohl dann und wann noch an Elsaß, aber wenn sie es zurückfordern, so genügt der Hinweis auf den Zweck der Thür des Congresssaales, und sofort tritt wieder das ungetrübte Einvernehmen in seine Rechte.

Die Engländer erklärten einstimmig den Frieden fördern zu wollen, so lange er ihnen keinen pekuniären Stein in den Weg lege.

Der Verkehr der Abgeordneten unter einander ist ein herzlicher. Das ist ja eben der Hauptzweck dieser Konferenz, daß die Vertreter der verschiedenen Nationen sich persönlich kennen lernen. Und da der Däne nicht den Serben, der Holländer nicht den Schweizer, der Grieche nicht den Spanier und der Engländer nicht den Österreicher versteht, so ist an eine Zwistigkeit unter keinen Umständen zu denken.

Nächstens mehr. „Deutsche Wespen“.

Grabchriften Bismarck's.

Fürst Bismarck hat bekanntlich in Kissingen mit dem unabhängigen Humor, der ihn auszeichnet, gesagt, er wüschte sich auf dieser Welt nichts mehr, als eine passende — Grab-schrift. Er hat seit diesem Ausspruch immer wieder durch geist- und charaktervolle Kundgebungen die Welt in Spannung erhalten, und hiermit Beweise für die erstaunliche Lebenskraft gegeben, welche diesem denkwürdigen Mann innewohnt; er ist der interessanteste und lebensvollste Charakter der Gegen-wart geblieben. Der kausische Wunich des Fürsten Bismarck nach einer Grabchrift ist nicht vergeblich gewesen. Max Bemer, einer der begeistertsten Anhänger des Altreichskanzlers, hat in einigen 70 ersten und witzigen „Grabchriften auf Bismarck“

den gelungenen Versuch gemacht, den Sarkasmus des Kissingener Ausspruchs zu erschöpfen. Hier einige Proben:

„Die Jhn verkleinerten, sagten: Er hatte Glück. Die Jhn bewunderten, sagten: Er hatte Verstand. Die Jhn verstanden, sagten: Er hatte Herz.“

„Nun brauchst Du nichts, selbst Gott nicht mehr zu fürchten.“

„Die Wunden, die Seine Hand den Feinden schlug, schlugen deutsche Hände seinem Herzen wieder.“

„Es wächst am deutschen Herde das kräftigste Gebet, Weil Gott in deutsche Erde das frommte Korn gesäet. Nun wächst am deutschen Herde auch kühnster Heldenmuth, Weil Gott in deutsche Erde gesäet hat Heldenblut.“

„Nun hat der Kaiser seinen Großvater zum dritten und letztenmal verloren.“

„Seines Zeichens ein Edelmann, von Beruf ein Staats-mann, von Herzen ein Volksmann, in Wahrheit ein Kind Gottes.“

„In schwarzer Nacht, sein Blut ist roth, Sein Herz wie Gold; Er hat gewacht Bis in den Tod, Für bitt'ren Sold.“

„Auf hundert Kirchhöfen schlafen nicht so viele Deutsche wie in diesem einen Grabe.“

„So lang das Haidekraut noch blüht, So lang ein Herz für Deutschland glüht, So lang in der Mark die Eichen steh'n, So lang die Wolken am Himmel weh'n, So lang der Rhein in Freiheit rollt, So lang man Lohn in Undank zollt, So lang wirst Du auf Erden geliebt, gesegnet und gelästert werden.“

„Seines Wappens Farben sind an ihm erfüllt. Blau wie der Himmel brach sein treues Auge; Weiß wie der Schnee ruht hier sein weißes Haupt Und silbern blinkt der Kürass seiner Ehre.“

erwähnen, welche für ihre gefanglichen Leistungen Beifall ernteten, doch wäre bei Ersterer etwas mehr Ernst in der Auffassung ihrer Rolle am Platze gewesen. Herr Zwernz in der Rolle des Regenten wußte dieselbe geschickt durchzuführen und gebührt ihm zweifellos die Ehre, das Beste an diesem Abende geleistet zu haben. Herr Sturm als Sänger von Palermo war im Gesang recht gut, doch war er im Spiel etwas schwach. Nicht vergessen dürfen wir des immer geldbedürftigen und Jedermann „anpumpenden“ Grafen Enrico Cindolini (Herr Frinke), welcher mit seinem Wig die Handlung zu beleben verstand. Der stets gehorame und unterwürfige Gatte Peppinas, Hofjuwelier Pereggi (Herr Seeling), sowie der Gesandte des Königs von Aragonien, Graf Sparo (Herr Neuber), wußten sich in Costüm und Spiel mit recht natürlicher Drolligkeit zu geben, wofür denselben lebhafter Beifall zuteil wurde. Die Chöre übten eine mächtige Wirkung aus; einzelne Rollen waren nicht gut memoriert und so ließ das Zusammenspiel manches zu wünschen übrig. Zum Schluss hoffen wir noch, daß eine allzu interessante Erscheinung unter den Choristinnen von den die Welt bedeutenden Brettern bald verschwinden wird. — Das Haus war an beiden Abenden recht gut besucht.

Dienstag, den 24. November gieng das vieractige Lustspiel „Sie wird geküßt“ von A. von Eckstruth und H. von Anderten zum erstenmale in Scene. Wir machen uns keiner Todsünde wider den guten Geschmack und die heitere Muse schuldig, wenn wir über dieses Stück das Beste sagen, was man sagen kann, wenn man schweigt. Mit dem Spiele im ersten Aufzuge waren wir nicht zufrieden, die ohnehin sehr schwache Exposition litt durch die Darstellung so sehr, daß man sich fragen mußte, ob der Versuch gemacht werden sollte, das Haus in sanften Schlummer einzulullen. In den nächsten Acten wurde besser gespielt und gebührt Herrn Sprinz (Graf Arkeberg) die Anerkennung, am meisten zur Überwindung der ablehnenden Haltung des Publicums beigetragen zu haben. Die Damen verdienen gelobt zu werden, denn ihre Leistungen waren wenigstens denen ihrer Mitspieler überlegen. Insbesondere nennen wir Frä. Stegemann (Hella) und Frä. Frolda (Baronin von Vilien). Herr Neuber war ein guter Oberst. — don.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* „Die Civil-Staatsbediensteten in Osterreich“ in Abicht auf Anstellung, Pflichten, Rechte und bürgerliche Verhältnisse, sowie über deren und ihrer Angehörigen normalmäßige Behandlung im Allgemeinen, auf Grundlage amtlicher Quellen, dargestellt von Johann Topitsch, k. k. Finanzrath i. R. — so betitelt sich ein mit vielem Fleiß und eminenter Genauigkeit bearbeitetes Werkchen von mehr als 200 Octav-Seiten und vollständigen Illustrationen der k. k. Staatsbeamten-Uniform, welches seinem Titel in drei Theilen vollständig gerecht wird. — Dieses Werk bietet in bündiger Kürze die für alle Civil-Staatsbediensteten gültigen Bestimmungen; es wird daher nicht nur den im Staatsdienste stehenden Beamten, Angestellten und Dienern ein willkommenes Hilfs- und Nachschlagebuch, sondern auch jedem einen Civil-Staatsdienst Anstrebenden zweifellos Aufklärung bieten. Auch den im Heeresverbande stehenden Personen, insbesondere den Unterofficieren, welche auf Civil-Staatsdienste vorzugsweise Anspruch haben, wird sich das Werk nützlich erweisen. Die Darstellung ist klar, bündig und verständlich. Dasselbe kann jedem Staatsbediensteten und jedem Staatsdienst-Bewerber umso mehr bestens empfohlen werden, als dessen Preis, 1 fl., sehr mäßig ist. — Im selben Verlage ist „Das neue Wauthgesetz“, Preis 20 kr., erschienen. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie durch W. Arming's Buchhandlung Wien, XVII., Hernals, Hauptstraße 23.

* „Das Blatt der Hausfrau.“ Oösterreich. Zeitschrift für Angelegenheiten des Haushalts. — Diese mit Beginn des zweiten Jahrganges (October 1891) in den Verlag von Friedrich Schirmer in Wien, I., Blutgasse 3, übergegangene Halbmonatsschrift verdient es, von jeder Hausfrau gehalten zu werden. Es ist geradezu erstaunlich, was jedes dieser Hefte für 15 kr. bietet: sogar eine vollständige, reich illustrierte Modenszeitung und zahlreiche Handarbeitsvorlagen, letztere durch bunte, prächtig ausgeführte Abbildungen erläutert, sind darin enthalten. „Das Blatt der Hausfrau“ ist eine unerhörliche Fundgrube guter Rathschläge, praktischer Recepte und angenehmer Unterhaltung, da auch der erzählende Theil dieser Zeitschrift nur Gediegenes bietet. Wir empfehlen, bei der nächstgelegenen Buchhandlung oder beim Verleger probeweise zu abonniren; da jedes Heft einzeln zu haben ist, so ist gar kein Risiko damit verbunden. Wir sind aber sicher, daß wir mit unserer Empfehlung des trefflichen Blattes bei unseren Leserinnen Dank ernten werden.

* Die Novembernummer von „Seidel's Arnee-Schema“ einer Darstellung der österr.-ung. Wehrmacht mit Angabe der Befehlsführung der Commandantenstellen ist erschienen, worauf wir die zahlreichen Benutzer dieses beliebten Schemas aufmerksam machen.

* „Jugendheimat“ von Hermine Prosch o, Graz, Verlagsbuchhandlung Leykam. Dieses ebenso reichhaltig als geschmackvoll ausgestattete Werk wird gewiß von unserer Jugend als alte Bekannte mit Jubel begrüßt werden und verdient, ob der genannten Vorzüge unbeschränktes Lob. — Im gleichen Verlage und von derselben Schriftstellerin liegen zwei ansprechende Büchlein „Jugendlaube“ vor uns, welche die lehrhafte kleine Welt gewiß gleichfalls aufs Wärmste begrüßen wird.

* Der „Boerl'sche Reisebücher-Katalog“, der uns in neuer Auflage vorliegt, enthält Reiseführer, Reisebeschreibungen und ethnographische Werke durch fast die ganze Welt in mehr als 600 verschiedenen Nummern, die alle mehr oder weniger reich ausgestattet sind mit Plänen, Karten und Illustrationen. Manchen, die während der langen Winterabende ihre Reisepläne für das kommende Jahr ausarbeiten, dürfte eines oder das andere der Boerl'schen Reisebücher als eine äußerst praktische Weihnachtsgabe hochwillkommen sein. Aber auch für die reifere Jugend bieten namentlich die ethnographischen Werke von Dr. Pfaff, Asien, Australien, Afrika, der Mensch etc., ferner die gediegenen Reisebeschreibungen wie z. B. Himmel, Orientreise, Nordafrika etc. viel Interessantes und Wissenswerthes. Bei Bedarf lasse man sich obigen Katalog kommen, der gratis und franco durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

* „Die Dioskuren.“ Literarisches Jahrbuch des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Wien, Gerold's Sohn, 1892.) Mit seinem einundzwanzigsten Bande bereits liegt nun dieses acht österreichisch-ungarische Jahrbuch vor uns, durch dessen Begründung und zielbewußte Fortführung der verdienstvolle Sectionschef Freiherr v. Falke-Bilienstein dem literarischen Leben der Heimat einen hochschätzbaren Sammelpunkt geschaffen hat. Mit Recht ist der Erfolg des Buches ein großer, denn die „Dioskuren“ haben vielfach weckend und fördernd gewirkt. Manches neue Talent ist zuerst in diesen Bänden angehaucht und andererseits ergreift mancher alte Kämpfe die Feder nur noch, um in den „Dioskuren“ ein willkommenes Lebenszeichen zu geben. Überdies ist das Buch ein echtes, gesundes Familienbuch, was gerade in unserer Zeit besonders ins

Gewicht fällt; alle sorglosen Eltern stehen seit Anbeginn treu zu ihm und auf unzähligen Weihnachtstischen hat es seine feste Stätte.

* Mit einer wahren Freude nehmen wir jedes neue Heft des „Aniverfun“ zur Hand. Die reich illustrierte Familienzeitschrift verdient ihre Beliebtheit und stets wachsende große Verbreitung in hohem Maße; die immer gleiche vornehme Haltung, der Reichtum an wertvollen textlichen und künstlerischen Beiträgen, deren sie sich der deutschen Zeitschriftenliteratur hoch heraus. Auch das jüngste, 6. Heft enthält gediegene Beiträge. Der Roman „Frau Gräfin“ von Victor Blüthgen ist eine jener lebenswürdigen, fesselnden Erzählungen, wie sie nur ein echter Dichter in glücklicher Gestaltungskraft schaffen kann. Die Novelle „Mentha“ von Wilhelm Jensen erscheint als eine hochsinnige, begeisterte Verherrlichung der deutschen Frauentreue. Die Artikel sind mannigfaltig und von actuellem Interesse, die Illustrationen künstlerisch vollendet (überraschend schön ist u. a. „Zum Tange geschmückt“ von Fr. Proelsh).

* Recht zeitgemäß in dieser Ara der finanziellen Überraschungen kommt ein Artikel über „Die Berliner Börse“ in dem neuesten (7.) Hefte von „Zur Guten Stunde“ (Berlin, W. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) Ein Zeitbild betitelt der Verfasser, Hans Land, seinen Aufsatz, der reich ist an fesselnden Charakteristiken und lebensvollen Bildern. Der Artikel ist mit interessanten Illustrationen geschmückt, welche das Äußere und Innere des stolzen Börsengebäudes zur Darstellung bringen. „Die veredeten Makler“, „Das Kündigungszimmer“, „Die Nische Reichthümer“, „Es wird fest“ u. a. m. sind Bilder von actuellem Interesse, deren Lebenswahrheit kein Kenner der Berliner Börsenverhältnisse abstreiten wird. Nicht minder interessant ist ein anderer Aufsatz deselben Hefes: „Aus dem Leben eines Thierbändigers“ von Paul Dohert, der im Hinblick auf die vielfachen neuen Productionen auf diesem Gebiete gewiß Interesse erregen wird. In den Kreis der erzählenden Autoren von „Zur Guten Stunde“ tritt mit dem vorliegenden Hefte die beliebte Schriftstellerin E. Junker mit der fesselnd geschriebenen Novelle: „Eine untergehende Sonne“. Die farbigen Aquarell-Illustrationen zeichnen sich wie immer durch gute Ausführung aus. Von den Kunstbeiträgen sind zu erwähnen: „Gelegenheit macht Diebe“ von E. Gei. „Ein Rendezvous“ von A. von Bettenhofen, „Studienkopf“ von Gabr. Max, „Wäscherinnen am Gardasee“ von Ettore Tito. Auch dieses neue Heft beweist, daß der Verlag von „Zur Guten Stunde“ fortgesetzt bemüht ist, allen anderen illustrierten Familien-Zeitschriften voraus zu sein und den Abonnenten nur das Beste auf dem Gebiete der Kunst und Literatur zu bieten. Dieses Streben verdient unsere vollste Anerkennung. „Zur Guten Stunde“ sollte in keiner Familie fehlen, welche Wert darauf legt, eine wirklich gediegene Lectüre zu besitzen. Der Preis von 40 Pfennig für das Vierteljahrsheft ist ein erstaunlich billiger.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung vom 17. d. M. wird der Ortsgruppe Böhm.-Mäh. für das Erträgnis eines Unterhaltungsabendes und dem Obmanne der Ortsgruppe Laibach, Herrn Heinrich Maurer, gelegentlich seines Rücktrittes für seine erfolgreiche Thätigkeit der Dank ausgesprochen und das Dankschreiben des Kindergartens-Ausschusses in Hartmanitz für die weiter gewährte Unterstützung zur Kenntnis genommen. Die Suppenanstalt in Rufus erhält eine entsprechende Unterstützung, für die Schulen in Pfaffen und Buchholz werden Vermittel bewilligt und die bisherigen Subventionen für die Kindergärten in Lupitz, Bizen und Groß-Wersitz weiter gewährt. Ferner wird für den Schulbau in Swojetin eine namhafte Subvention bewilligt, dem Schul- und Kindergarten-Vereine in Eibenschitz zur Erhaltung der Schule eine Unterstützung zugewendet und zur Bedeckung von Schulbedürfnissen in Tirol ein Credit pro 1892 eingestellt. Endlich werden die Besetzungen der Lehrstellen in Jablonetz und Schreibendorf in Berathung gezogen, sowie Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pawlow, Jsrthal, Lipnik, Eisenberg, Köschka, Königsberg und Senftenberg erledigt.

Verstorbene in Marburg.

- 14. November: Schubar Anna, gewes. Maschinführers-Witwe, 61 Jahre, Färbergasse, Lungenentzündung. — Maidenitz Maximilian, Bahndiensts-Sohn, 3 Monate, Neue Colonie, Fraisen. — Wautsch Rudolf, Stubenmädchens-Sohn, 1 Jahr 10 Monate, Kärntnerstraße, Crump.
- 15. November: Kaiser Andreas, gewes. Schneider, 53 Jahre, Kärntnerstraße, Tuberculose. — Jäger Engelbert, Surrogat-Kaffee-Fabrikant, 30 Jahre, Burggasse, Herzlähmung. — Heinemann Hermann, gewes. Gärtner, 67 Jahre, Färbergasse, Herzbeutel-Wasserucht.
- 19. November: Potočnik Kaspar, 47 Jahre, Poberscherstraße, Lungenlähmung.
- 20. November: Wregand Maria, Gärtners-Tochter, 14 Jahre, Kärntnerstraße, Zehrfieber.

Eingefendet.

Das Eingefandte des Herrn Anton Badl vom 22. d. M. in dieser Zeitung, die Inhumanität der Bezirkskrankencasse betreffend, erlaube ich mir, soweit es mich als Cassa-Arzt angeht, wahrheitsgemäß richtigzustellen.

Der Hausmeister der Badl'schen Fabrik ist Mitglied zweier Krankvereine. Als er erkrankte, wendete er sich an den Arzt des andern Vereines und ließ sich von ihm behandeln. Da ich mich als Cassa-Arzt von der Erwerbsunfähigkeit des Kranken überzeugen muß, besuchte ich ihn und fand denselben mit einem heftigen, fieberhaften Lungen-catarrh behaftet. Weil der Kranke schon in Behandlung eines Collegen stand, Medikamente hatte, konnte und durfte ich ihm nichts verschreiben; doch redete ich dem Kranken zu, lieber ins Krankenhaus zu gehen und bediente mich zum Schlusse der Unterredung beiläufig folgender Worte: „In diesem dumpfen, feuchten Loche können Sie nicht gesund werden; es ist für die Noth als Schlafstätte für einen Gesunden, aber nicht als Krankenzimmer zu gebrauchen.“ Ich drückte mich deswegen etwas schärfer aus, weil sich der Kranke entschieden gegen das Krankenhaus sträubte und sich dabei auch auf seinen Herrn berief. Nach einigen Tagen kam dem Kranke zu mir, wünschte in meine Behandlung zu treten, verlangte und erhielt Medikamente. Auch da redete ich noch den Kranken zu, ins Spital zu gehen, doch erwiderte er, daß es ihm besser gehe. Nach einigen Tagen kam der Kranke, etwas aufgeregter, mit der Erklärung, laß er ins Krankenhaus gehen werde. Dies der wahrheitsgemäße Sachverhalt.

Ich bin überzeugt, daß, wenn Herr A. Badl als billig denkender und einsichtsvoller Mann von Allem besser unterrichtet gewesen wäre, er sich in seinem Eingefandte minder rückwärtslos und beleidigend ausgedrückt hätte. Übrigens halte ich diesen Ton auch Herrn A. Badl nicht für übel, scheint

es doch, als ob der Arzt der Bezirkskrankencasse Marburg für vogelfrei gehalten werden würde und sich jede Kränkung und Beleidigung gefallen lassen müßte.

Dr. Zeré,

derzeit Arzt der Bezirkskrankencasse Marburg.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zum äusserlichen Gebrauch. Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „MOLL's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [12]

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. Novbr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mullerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfag zur echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (f. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (4)

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothete „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und Plantengasse,** versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancolari und W. König. 1804

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gegen Catarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 2

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Lotto-Ziehungen.

Am 21. November 1891.

Graz: 40, 1, 6, 28, 62.
Wien: 21, 61, 81, 28, 42.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 21. November 1891.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Seit 44 Jahren bewährt.

Die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate haben vermöge ihrer gesundheitsfördernden, körpersäuernden Eigenschaften in 1645b...

Josef Martinz

Marburg, Serrengasse 18

empfehlen:

Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen 15'' 20'' und 30'' - Einfachste Behandlung, größter Licht-Effekt.

Lager sämtlicher

Ditmar-Lampen und Luftres

zu original Fabriks-Preisen - Vollständiges Lager in Herren-, Damen- und Kinder-

Gummi-Überschuhe,

Herren Gummi-Regenmäntel

Essbestecke in Alpaca-Silber I,

Alpacco und Zinnstahl,

sowie sämtliche Haus- und Tafelgeräthschaften der Berndorfer Metallwaren-Fabrik zu original Fabriks-Preisen. 1643

Herbany's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylin wurde in Civil- und Militärspitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat...



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 - 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbany. Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Baccalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfur, Graz: Ant. Redved, Gombitz: J. Kopschil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Murek: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, R. Molitor, Radkersburg: Franz Pezolt, Wind-Feistritz: W. Leyrer, Windisch-Gratz: G. Nordif, Wolfsberg: A. Guth. 1926

Local-Veränderung.

Das seit 33 Jahren bestehende und bestrenommierte erste

öfterr. Annoncen-Bureau A. Oppelik

1782 befindet sich von jetzt ab Wien, Stadt, Grünangergasse Nr. 12 (Eckhaus der Apotheke, Singerstraße Nr. 15),

und empfiehlt sich bestens zur Beforgung von Annoncen jeder Art für sämtliche Wiener, in- und ausländische Zeitungen, Kalender etc. zu den billigsten Preisen und prompter Effectuirung.

Preiscurante und Kostenüberschläge gratis.

„Grazer Tagblatt“

kann von einem jeden Tage ab in der Verkaufsstelle für Marburg bei Ed. Zanichelli Mar. (E. Kralik), Postgasse Nr. 4. abonniert werden.

Inserate werden, billigt berechnet, ebenda übernommen.

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel-Pflaumen u. a. m. Hochstamm, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Al inshuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Advertisement for a business union: Die ergebenst gefertigte Instituts-Zubehörung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084 Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Nöbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatsdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Advertisement for 'Gut und billig. schwarze Stoffe': Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe aus reinsten Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso echte Cachemire in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt Ernest Jossek, Graz.

Advertisement for 'Carbol-Theerschwefel-Seife': bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Borrätzig à Stück 40 kr. bei Ed. Rauscher, Drog.

Advertisement for 'Herrschaftsschlitten': Ein vierfüßiger, eleganter, fast neuer 1873 Herrschaftsschlitten Wiener Fabrikat, zu verkaufen. Anfrage bei der Verwalt. d. Bl.

Advertisement for 'Serail-Crème': zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen 1838 Serail-Crème von W. Reichert, Berlin. (ein Goldcream, keine Schminke) - Preis fl. 1.- und fl. 1.50.

Advertisement for 'Obstbäume': circa 10jährig sind zu verkaufen. Kaiserstraße 18. 1942

Advertisement for 'Commis': ausgeleerter Gemischtwarenhändler, der jetzt in einem größeren Manufaktur-Geschäfte servirt, wünscht seinen Posten mit 1. Jänner 1892 zu wechseln. Gest. Zuschriften werden unter „A. 3. 100“ poste restante Laibach erbeten. 1911

Advertisement for 'Lehrjunge': aus besserem Hause, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort für eine größere Gemischtwarenhandlung am Lande gegen gänzliche Bekleidung und Verpflegung aufgenommen. 1918 Näheres aus Gefälligkeit bei A. Wraylag, Lederermeister in St. Leonhard.

Advertisement for 'Dalmatiner Keller': täglich die Kegelbahn geheizt und für drei Abende an Clubstieber zu vergeben. Für gute Speisen und Getränke, sowie solide Bedienung sorgt bestens 1913 Josef Marko.

Advertisement for 'Der Verdauungs-Wein': (Vinum digestivum Breymesser) aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu Brixen von Mfr. Ph. C. Breymesser ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche fl. 1 u. fl. 2.50 sammt Gebrauchsanweisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: J. Eichler, Leonhardstr. 6, J. Burgleitner, Hirschenap., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmied, Cilli; Thurmwalb, Klagenfurt.

Advertisement for 'Gesuche jeder Art': auch Majestätsgesuche, Rekurse in Handels- und Gewerbsangelegenheiten, Heimats- und Einbürgerungs-Angelegenheiten, Ehesachen, Privilegien, Hausier-, Steuer-, Bau- und auch Militär-Angelegenheiten, Professionisten-Conti, sowie alle außer den Geschäftsbereich der Herren k. k. Notare und Advocaten fallenden Eingaben und Schriftstücke verfasst billigst die concessionirte Kanzlei des Jos. Kadlik in Marburg, Burggasse 22. (1947.

Advertisement for 'Buchenscheitholz': in 1/2 Meter langen Scheiten, vollkommen trocken, liefern zu fl. 13 per Meterklasten ab Rölttschach Adalbert & Alois Walland in Gombitz. 1871

Advertisement for 'Coniferenspritz': Waldduft 1503 zum Reinigen der Zimmerluft, ein Spritzflacon 30 kr. in der Apotheke zum k. k. Adler, Marburg.

Advertisement for 'Eier': garantirt reine, 7 Stück 20 fr., sind zu haben bei 1872

Advertisement for 'A. Beltrame': Schulgasse und Gottfried Reß Ecke Post- und Viktringhofgasse. Zwei möblirte oder unmöblirte

Advertisement for 'Zimmer': zu vermieten. Wo? sagt die Verwaltung. d. Bl. 1950

Advertisement for 'Zimmer': Großes, hübsch möblirtes (1959 mit Vorzimmer, ganz separat, ist zu vermieten Sofienplatz 3, I. Etoc, Stiege links.

Advertisement for 'Fuhrwagen': Ein gut erhaltener zweispänniger wird zu kaufen gesucht bei 1945 A. Alwies, Villa Codella.

Die Flaschen sind m. Brázaý's Firmainschrift gegossen.

Man hüte sich vor Fälschungen.

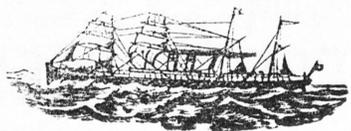


Schutzmarke Nr. 319, 320.

Brázaý's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz. 1734

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Morie, C. Kržizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrien, Ap.

Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft.

Preisermässigung

für Buchscheidener Torfstreu und Torfmüll.

Wir fanden uns jüngst veranlaßt, die Preise unserer Buchscheidener Torfproducte

Torstreu und Torfmüll

um 20 kr. per 100 Kilogramm zu ermäßigen.

Anfragen u. Bestellungen beliebe man an unseren Fohndorfer Kohlen-Engroslisten Herrn

Karl Sadleder in Graz, Koissbaugasse 5.

zu adressiren, welcher auch die Zusendung von kleinen Musterballen à 25 kr. und 30 kr. ab Feldkirchen besorgen wird.

Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft.

Wiederverkäufer gesucht. — Anträge an Herrn Sadleder.

Im Verlage von Ed. Janitsch Ngr. (L. Kralik) in Marburg a. D. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung.

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, fl. 8^o, in hübscher Ausstattung, Preis 30 fr. österr. Währg.

Dies kleine Werkchen umfaßt 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe zc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolich“, da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolich dazu gehörige Seife 40 fr.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker, für Branntwein- und Liqueurfabrikanten.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersatz für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei 1007

Carl Kržizek

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,

Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein.

Wagenmann's gekochte Wachsmasse zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen

billigst zu haben bei

Carl Bros.



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. 1668

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3. Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Montag, den 30. November 1891.

Concert, Declamation, Theater u. Tanz.

Anfang 8 Uhr. 1960

Zur Aufklärung!

Ich habe der Firma **Gebrüder Delz in Bregenz** für das mir zur Begutachtung vorgelegte Fabrikat: **Gemahlene Malzkaffee in rothen, viereckigen Packeten**, die Erlaubnis gegeben, mein Bild und Facsimile als Warenzeichen für **Oesterreich** zu gebrauchen.

Ich habe aber auch der Firma **Franz Kathreiner's Nachfolger in München-Wien** die Erlaubnis gegeben, für ihr Fabrikat: **„Kneipp's Malzkaffee in Körnern“**, mein Bild und Facsimile als Marke zu benutzen.

Dieser Thatsache entsprechend, haben die beteiligten Firmen in einem auch von mir genehmigten Vertrage d. d. München, 15. Juni 1891, ausdrücklich anerkannt und festgesetzt, dass sie ihre Schutzmarken je für die bezeichneten Warengattungen **allein und ausschließlich** zu führen berechtigt sein sollen.

Eine Alleinberechtigung in anderem Sinne besteht **nicht** und kann wahrheitsgemäß nicht behauptet oder beansprucht werden.

Wörishofen, am 5. November 1891.

(gez.) **Seb. Kneipp**, kath. Pfarrer.

Alois Goinig's

Spenglergeschäft

Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt (980)

Holz- und Kohlenständer, Ofenschirme, Ofenvorsetzer,

Spülwassereimer etc. sowie alle Haus- und Küchengeräte

Mädchen-Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

Wien

Wien, I., Weihburggasse Nr. 10.

Mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattete **Privat-Volksschule u. Bürgerschule, 2 Fortbildungs-Curse; Pensionat.** Große lichte Räume mit trefflicher Ventilation, gediegene Lehrkräfte und reiche Lehrmittel. Vorzügliche Verpflegung und Überwachung der Zöglinge. 1952

Staatsmäßige Zeugnisse.

Günstige Lage in der Nähe des Stadtparkes. — Das Pensionat ist mit dem größten Comfort ausgestattet. — Turnen und Tanzen in eigenen Sälen.

Die Zusendung von Prospecten erfolgt gratis und franco.

Magdalene Bollrath **Doctor Carl Weiser**
Vorsteherin des Pensionats. Director.

Papierhandlung

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Postgasse 4, empfiehlt

Anfeuchter für gummirte Papiersachen

wie Marken, Briefumschläge u. dgl.

Die Handhabung ist die denkbar einfachste. Der die Befechteröffnung verschließende Filzpropfen wird herausgenommen, der Griff des Befechters mit Wasser gefüllt und dann der Filzpropfen wieder hineingepreßt. Am Tische liegend, ist der Befechter jederzeit gebrauchsfertig und der Filzpropfen läßt nur gerade soviel Feuchtigkeit los, als für den Zweck nöthig ist, ohne den Schreibriß naß zu machen. Das Befechten der Briefmarken, entweder direct oder indirect durch den Finger, mit der Zunge ist nicht nur nicht appetitlich, sondern auch mitunter wirklich gesundheitsschädlich, weshalb dieser einfache und billige Befechter bereits vielfach Eingang gefunden hat.

1 Stück kostet 30 kr., franco per Post 40 kr., welche in Briefmarken eingeschendet werden können.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben meines nun in Gott ruhenden Onkels, des hochwürdigen Herrn

Franz Schager

Doctors der Theologie und k. k. Religionsprofessors i. R. dann für das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse spreche ich hiemit Allen, besonders aber der hochwürdigen Geistlichkeit, sowie den geehrten Lehrkörpern des k. k. Staats-Gymnasiums, der k. k. Staats-Oberrealschule und der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt den innigsten Dank aus.

Marburg, den 25. November 1891.

Georg Schager
Kaufmann in Pöhltschach.

Beim Verzehrungssteuer-Abfindungs-Verein **Maria-Rast** wird ein

Besteller

mit Caution aufgenommen. Gesuche sind längstens bis **10. Decbr. 1891** an die Repräsentanz in **Maria-Rast** einzufenden. 1949

Kindergärtnerin

wird für einige Stunden tagsüber gesucht. **Legethoffstraße 3, II. Stock, links.** 1932

Für Gemeindeämter u. Schulen

Neu: Bescheinigungs-Zettel Verzeichnis

der in die Schule aufgenommenen Kinder, welche entweder gar nicht, oder erfolglos **geimpft**, oder welche mit einem Impfzeugnisse **nicht** versehen sind, vorrätzig im Drucksorten-Verlag

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse Nr. 4.

Spannende Novellen

6 moderner Schriftsteller broch., in illust. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken d. Verlag d. **„Spittler“** (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße Nr. 31. 1956a

Verchiedene 1957

Möbel und Geschirr

wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Anfrage in d. Verw. d. St.

Eine 1964

Garnitur

verschiedene Möbel, als: Tische, Betten, Schiffläden, schöne Bilder, Spiegel, und Schubladkästen, Badestuhl, Waschwannen und mehrere Haus- und Zimmer-Einrichtungsstücke werden billig verkauft. Auskunft in der Verw. d. St.

Ein Acker

ca. ein Viertel-Joch groß, nahe bei der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. St. 1941

Sand

und alle Arten 1944

Garten- und Straßenschotter

sowie Pflastersteine empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Alwies,
Villa Cobella.

Mauth ist von meiner Grube aus nach jeder Richtung keine zu zahlen.

Spatzek's Gasthof

„zum Kreuzberger“

Jed n Donnerstag

Blut- und Leberwürste.

Dieselbst ist ein separates, schönes Zimmer für Vereine u. Gesellschaften unentgeltlich zur Verfügung. 1924

Achtungsvoll

Spatzek.

Warnung!

Es treibt sich in **Marburg** und **Umgebung** ein Individuum herum, welches sich Visitenkarten auf **meinen** Namen onfertigen ließ, um sonach mit denselben von leichtgläubigen Leuten Geld und Waren **herauszuschwindeln.** 1940

Damit Niemand geschädigt werde, warne ich hiemit vor demselben, und bitte bei Vorkommen, dieses Individuum einfach verhaften zu lassen.

St. Leonhard W. B.,
am 20. November 1891.
Josef Sedminet.

Warnung!

Vor dem Ankauf einer bei **Rötsch** verlorenen **goldenen Damenuhr** wird hiermit gewarnt. 1955

Edikt.

1951

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei die Versteigerung der zur Concursmasse **J. N. Straba** in **Marburg** gehörigen restlichen **Buchforderungen** im Nennwerte von **825 fl. 40 kr.** bewilligt und die Tagung hierzu hiergerichts

auf den **28. November 1891**

vormittags von 11 bis 12 Uhr mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Forderungen auch unter dem Nennwerte gegen sofortige Bezahlung des Meistbotes hintangegeben werden und daß die Concursmasse für die Richtigkeit und Einbringlichkeit der Forderungen eine Haftung nicht übernimmt.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U., am 21. Novbr. 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:
Fladung.

Täglich

1954

frische Trebern
in der Brauerei Th. Götz.

Große Auswahl in feinen

Herrenschlafrocken

empfiehlt 1962

G. Müller,

Civil- und Militärschneider.

FERD. KOHLER

Photographisches Atelier

Marburg

1725

Obere Herrengasse Nr. 38.

Das billigste Brennmaterial ist

Braunkohle

in Stücken, 50 Kilo 32 kr. im Magazin des

Franz Quandest. 1916

F. ABT'S Kohlgengeschäft

Mellingerstrasse Nr. 8

1920

empfiehlt

Wiener Glanz Stückkohle per Meterzentner **92 fr.**

Wiener Mittelkohle per Meterzentner **88 fr.**

Billige „**Braunkohle**“ (Stücke), gleiche Qualität wie
annoncirte „**Zangkohle**“ **64 fr.**

Zustellung ins Haus billigt.

Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstraße Nr. 3,

vormals **S. Ružička.**

1586

Die Werksdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post Voitsberg, erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab September 1891

Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleiss, **Marburg, Mellingerstrasse Nr. 3,** vormals **S. Ružička** und bei Herrn **Johann Kienzler, Draugasse 15,** verkauft wird, und zwar direct ab Verschleißmagazin oder auch auf Verlangen zum Bestimmungsort zugestrichelt.

Kohlenpreise ohne Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle **65 fr.**

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) **60 fr.**

Mit Zufuhr:

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. franco ins Haus **72 fr.**

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) in Fuhren von 10 bis 20 M.-Ctr. **68 fr.**

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhren über 20 M.-Ctr. **70 fr.**

1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.-Ctr. **65 fr.**

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt pr. 5 Körbe auf 1 fl. 80 kr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 kr. zu bezahlen.

Für Delicatessenhändler und Restaurateure.

Alt-Eggenberger Schlosskäse

hochfeiner, delicateser und pikanter Bierkäse.

12 Kästchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kästchen fl. 4.50 franco
überallhin 1863

Käseerei Schloß Alt-Eggenberg bei Graz.

Bestes Geschenk für Bier- und Weintrinker.